

EIN SILBERNES VORTRAGEKREUZ AUS DER SAMMLUNG GEORGE ZACOS*

ALEXIS OEPEN

RESUMEN

Este artículo es un estudio tipológico de la cruz latina en plata procedente de la colección privada de G. Zacos, actualmente en poder del *Badische Museum* de Karlsruhe.

ABSTRACT

This article is a typological study of the silver latin cross from the private collection of G. Zacos, actually found in the *Badische Museum* of Karlsruhe.

Palabras clave: cruz, tipología.

* Abkürzungen und Zitierweise dieses Beitrags entsprechen weitgehend den im Archäologischen Anzeiger des Deutschen Archäologischen Instituts veröffentlichten Richtlinien. Darüber hinaus gelten folgende Sigel:

- | | |
|---------------------------|---|
| DODD 1961 | E. CRUIKSHANK DODD, <i>Byzantine Silver Stamps</i> (Washington D.C. 1961). |
| WEITZMANN - ŠEVCENKO 1963 | K. WEITZMANN - I ŠEVCENKO, „The Moses Cross at Sinai“, <i>Dumbarton Oaks Papers</i> 17, 1963, 385-398. |
| AGE OF SPIRITUALITY 1977 | <i>Age of Spirituality. Late Antique and Early Christian Art, Third to Seventh Century</i> , hrsg. v. WEITZMANN, K. (New York 1977). |
| BROWN 1984 | BROWN, K. R. <i>The gold breast chain from the early Byzantine period in the Römisch-Germanisches Zentralmuseum</i> , Monographien Band 4 (Mainz 1984). |
| MUNDELL-MANGO 1986 | MUNDELL-MANGO, M. <i>Silver from Early Byzantium. The Kaper Koraon and Related Treasures</i> (Baltimore 1986). |

Im Jahre 1994 erwarb das Badische Landesmuseum Karlsruhe zahlreiche Objekte spätantiker und byzantinischer Kunst aus dem Besitz des Händlers und Privatsammlers George Zacos.¹ Darunter auch ein silbernes Vortragekreuz, das auf seiner Vorder- und Rückseite in Niello eingelegte Inschriften trägt (Abb. 1 u. 2).² Aufgrund des großen Formates, der sorgfältigen Herstellung und des hervorragenden Erhaltungszustandes nimmt das Karlsruher Vortragekreuz eine besondere Stellung unter den erhaltenen Prozessionskreuzen aus frühbyzantinischer Zeit ein.

Das 590 Gramm schwere Silberkreuz von insgesamt 49 cm Höhe³ und 27,7 cm Breite ist aus einem maximal 3 mm starken Silberblech gefertigt, dessen Oberflächen in Kaltarbeit verziert sind. Es handelt sich um ein lateinisches Kreuz, dessen verhältnismäßig stark geschweifte Arme in acht tropfenförmigen Perlen von ca. 1 cm Länge enden. Letztere wurden auf die spitzen Enden des Kreuzes aufgesteckt und anschließend mit diesen verschmolzen.⁴ Den Umriß des Kreuzes nehmen auf Vorder- und Rückseite feine Ritzlinien auf, die ihrerseits wiederum eine flache Hohlkehle begrenzen. So entsteht ein ca. 5 mm breiter Rand, der die Kontur des Kreuzes betont.

An der Unterkante der beiden horizontalen Kreuzarme wurden in zueinander gleichen Abständen von 3,4 cm je drei Ösen von 2,5 mm Durchmesser gebohrt, die der Befestigung von sogenannten 'Pendilien' dienen. Drei der ursprünglich sechs Kettchen aus maximal sechs Achtergliedern sind vorhanden. An der äußersten Öse des rechten Kreuzarmes hat sich ein solches Kettchen von 7,2 cm Länge nahezu vollständig erhalten: auf den länglichen Silberdraht war wohl ursprünglich eine Perle aufgezogen und durch das aufgebogene Ende fixiert. Da sich auf jeder Seite des horizontalen Kreuzbalkens drei Ösen befinden, könnten entweder an allen Kettchen bunte Glas- bzw. Edelsteinperlen befestigt gewesen sein oder es hingen hier, flankiert von bunten Glasperlen, die apokalyptischen Buchstaben α und ω . Ein anschauliches Beispiel für das Aussehen solcher Kreuze mit Halbedelstein-Pendilien ist das vergoldete Votivkreuz Justins II. (565-578 n. Chr.) in der Schatzkammer des Vatikans⁵ und ein großes Silberkreuz, das um 1969

1 Der Verfasser fertigte im Herbst 1994 im Auftrag des Badischen Landesmuseums Schloß Karlsruhe einen Bestandskatalog der Ankäufe der Jahre 1993 und 1994 sowie der älteren Erwerbungen spätantiker und byzantinischer Kunst an.

Der Kunsthändler George Zacos (1911-1983) gilt als passionierter Sammler byzantinischer Bleisiegel, der eine bedeutende Sammlung von ca. 18.000 Stücken anlegte. Rund 10.000 Exemplare wurden bereits 1951 vom Ehepaar Bliss angekauft, eine zweite Sammlung von 6232 Siegeln, die in der Folge bis zum Tod von George Zacos zusammengetragen wurde, schenkte dessen Witwe Janet Zacos – bis auf ca. 600 Siegel von herausragender künstlerischer und historischer Bedeutung – der Bibliothèque Nationale in Paris: ZACOS, G. – VEGLERY, A. *Byzantine Lead Seals* Vol. 1 (Basel 1972); ZACOS, G. – NESBITT, J. W., *Byzantine Lead Seals Vols. 2,1/2,2* (Washington D. C. 1984/85); FEISSEL, D. – MORRISSON, C. – CHEYNET, J.-C., *Trois donations byzantines au Cabinet des Médailles: Froehner (1925), Schlumberger (1929), Zacos (1998)*, Paris 2001.

2 Das Kreuz hat die Inventarnummer 94/700 des Badischen Landesmuseums in Karlsruhe. Seit Dezember 1998 ist das Objekt in der neu eingerichteten Dauerausstellung „Antike Kulturen – Westgriechen, Etrusker, Römer und Byzanz“ ausgestellt und gehört dort zu den Glanzstücken der spätantik-byzantinischen Sammlung. Abgesehen von kurzen Erwähnungen in Erwerbungsberichten und Ausstellungsführern ist das hier behandelte Vortragekreuz bislang unpubliziert: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Baden-Württemberg 32, 1995, 134f. Abb. 2f.; MAAß, M. - RANGER, K., „Das Badische Landesmuseum Karlsruhe - Geschichte und Neueinrichtung der Antikensammlungen“, AW Nr.2 (1995) 120-126, bes. 124 Abb. 10; MAAß, M., in: *Antike Kulturen. Orient, Ägypten, Griechenland, Etrurien, Rom und Byzanz* (Badisches Landesmuseum Karlsruhe 1995), 157f. Abb. 145.

3 Ohne den angearbeiteten Standdorn mißt das Kreuz 39,2 cm.

4 Zur Technik der tropfenförmigen Perlen vgl. MUNDELL-MANGO 1986, Abb. 8.3b (Skizze).

5 BELTING-IHM, C., „Das Justinuskreuz in der Schatzkammer der Peterskirche zu Rom. Bericht über die Untersuchungen des Römisch-Germanischen Zentralmuseums zu Mainz“, *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 12, 1965, 142-166.

bei Divriği in der Osttürkei entdeckt wurde und heute im Archäologischen Museum Istanbul (Inv.-Nr. 8051) verwahrt wird (Abb. 3).⁶ An diesem Kreuz, das anhand seiner Kontrollmarken in die Zeit zwischen 527 und 547 n. Chr. datiert werden kann, waren ursprünglich an längeren Kettchen die apokalyptischen Buchstaben α und ω befestigt, von denen sich allerdings nur noch das aus Silberblech gefertigte Omega erhalten hat.⁷

Am Fußpunkt des Karlsruher Kreuzes ist ein zungenförmiger Standdorn von 12,2 cm Länge angearbeitet, der sich nach unten verzüngt und an dessen unterem Drittel sich eine Bohrung von 4 mm Durchmesser zur Aufnahme eines Befestigungsstiftes findet. Das obere Ende des Dorns fächert auf beiden Seiten des Kreuzes dreilappig zu einem Schmuckmotiv aus. Hier wurde der Fußpunkt des Kreuzstammes mittels einer Nut in den Standdorn eingeschoben und mit insgesamt vier Silbernieten fest verbunden. Derartige Standdorne, die sich an zahlreichen Beispielen byzantinischer Vortragekreuze finden, dienten zur Befestigung der Kreuze auf Sockel oder zum Aufstecken auf Tragestangen. Dabei vermittelten aufwendig verzierte und teilweise mit Inschriften versehene Kreuzfüße (*stauropedia*) aus Edelmetall oder Bronze, welche die Standdorne aufnahmen, als Verbindungsstücke zwischen den Kreuzen und den aus Holz gefertigten Stangen.⁸ Auf diese Weise wurden Vortragekreuze seit dem 5. Jahrhundert n. Chr. bei Prozessionen und seit dem 6. Jahrhundert n. Chr. beim Einzug in die Kirche vor dem Gottesdienst mitgeführt.⁹ Dagegen werden monumentale Beispiele wie etwa das große bronzene Votivkreuz aus dem 6./7. Jahrhundert n. Chr., das eine gewisse Theodora zur Rettung ihrer und der Seelen von Proklos und Dometia in das Katharinenkloster auf dem Sinai stiftete, sicher einen festen Platz innerhalb des Kirchenraumes gehabt haben.¹⁰

Die vier Kreuzarme tragen auf der Vorderseite eine in klaren Majuskeln ausgeführte Inschrift in griechischer Sprache, wobei die Buchstabenformen durch die Verwendung von Serifen und unterschiedlichen Strichstärken eine besondere Dynamik und Eleganz erhalten (Abb. 1).

6 Der in der armenischen Votivinschrift genannte Ort Čaginkom kann zu „das Dorf Čag“ aufgelöst werden: MUNDELL-MANGO 1986, 249f. Nr. 76.

7 Dieser Fund widerlegt die Annahme von ŠEVČENKO, I. nach der es im Osten nicht üblich sei, an den Kreuzarmen die apokalyptischen Buchstaben zu hängen: WEITZMANN - ŠEVČENKO 1963, bes. 382. - Auch in der Sarkophagplastik finden sich Belege für derartige Pendilien: so etwa auf dem architektonisch gerahmten Sarkophag des Pietro Traversari (Ravenna, Braccioforte) und auf dem sogenannten 'Großen Symbolischen Sarkophag' in der Kirche Sant'Apollinare in Classe (Ravenna), beide aus dem Beginn des 6. Jahrhunderts n. Chr.: DRESKEN-WEILAND, J., *Repertorium der christlich-antiken Sarkophage 2. Italien mit einem Nachtrag Rom und Ostia, Dalmatien, Museen der Welt*, hrsg. v. ULBERT, T. (Mainz 1998) 99 Nr. 288 Taf. 94,1f. und 100f. Nr. 291 Taf. 95,1. Weitere Beispiele liefern einmal eine Wandinkrustation an der Westwand der Hagia Sophia in Konstantinopel mit der Darstellung eines Gemmenkreuzes mit jeweils drei Perlpendilien und das monumentale Gemmenkreuz mit den apokalyptischen Buchstaben an Kettchen und jeweils einer Kerze auf den Kreuzarmen in der Pontianus-Katakomben in Rom: WEITZMANN - ŠEVČENKO 1963, Abb. 9f.

8 Die Funktion solcher Stauropedia illustriert in anschaulicher Weise eine Miniatur auf Blatt 210v der Chronik des Skylitzes aus dem 12. Jahrhundert in der Madrider Nationalbibliothek (Vitr. 26-2). Sie stellt eine Bittprozession (*Lite*) anlässlich einer Dürreperiode dar, die von zwei Kreuzträgern angeführt wird: GRABAR, A. - MANOUSSACAS, M., *L'illustration du manuscrit de Skylitzès de la Bibliothèque Nationale de Madrid* (Venedig 1979) 108 Nr. 511 Abb. 246; farbige Abbildung in: *The Glory of Byzantium. Art and Culture of the Middle Byzantine Era A.D. 843-1261*, hrsg. v. EVANS, H. C. u. WIXOM, W. D., The Metropolitan Museum of Art (New York 1997) Abb. 11.

9 OEPEN, A., Prozessionskreuze, in: *Rom und Byzanz. Archäologische Kostbarkeiten aus Bayern*, hrsg. v. WAMSER, L. u. ZAHLHAAS, G. (München 1998) 61-64.

10 Dieses Kreuz hat eine Höhe von 104 cm und befand sich wohl ursprünglich im Zentrum des Templon-Epistyls der Klosterkirche (WEITZMANN - ŠEVČENKO 1963, 385-398 Abb. 1-4).

Sämtliche in die Oberfläche des Kreuzes eingetieften Buchstaben von 0,9 bis 1,4 cm Höhe waren ursprünglich mit Niello eingelegt. Zur besseren Verbindung des eingebrachten Niello mit dem Silberblech des Kreuzes wurde der Grund der vertieften Buchstaben mit mehreren diagonalen Kerben versehen. Die Niello-Füllungen sind besonders auf der Vorderseite des Kreuzes an vielen Stellen erhalten, während sie auf der Rückseite weitgehend verloren sind. Dort fehlen auch die Einkerbungen zur besseren Haftung der Niello-Einlage.

Die Inschrift, die vollkommen auf Abkürzungen und Ligaturen verzichtet, beginnt am oberen Ende des Kreuzstammes «ΑΓΙΟC Ο ΘΕΟC», läuft senkrecht zum Fußpunkt des Kreuzes und setzt sich dann von links nach rechts am horizontalen Balken fort: «ΑΓΙΟC ΑΘΑΝΑΤΟC ΕΛΕΗCΟΝ ΗΜΑC». In Umschrift lautet die Inschrift auf dem Kreuz: Ἅγιος ὁ Θεός. ἅγιος, ἰσχυρός - ἅγιος, ἀθάνατος, ἐλέησον ἡμᾶς (Heilig ist Gott, heilig [und] mächtig – heilig [und] unsterblich, erbarme dich unser). Dabei handelt es sich um den Text des sogenannten Trishagion-Hymnus (Τρισάγιον) der orthodoxen Kirche¹¹, ein Troparion (τροπᾶριον) strittigen Ursprungs, das ab dem 5. Jahrhundert n. Chr. bis heute zu Beginn der östlichen Liturgie gesungen wird.¹² Während die Monophysiten von einer Entstehung in Antiochia ausgingen¹³ und die Bischöfe dieser Region den Hymnus auf dem Konzil von Chalkedon (8.-31. Oktober 451 n. Chr.) sangen¹⁴, soll er nach einer oft überlieferten byzantinischen Legende in einer himmlischen Vision zur Zeit des Patriarchen Proklos (434 bzw. 437 – 446 bzw. 447 n. Chr.) offenbart und von diesem in die byzantinische Liturgie eingeführt worden sein.¹⁵

Bemerkenswert ist, daß sich die vertikal und horizontal verlaufenden Teile der Inschrift den Buchstaben Sigma (‘C’) im Zentrum des Kreuzes nicht teilen, sondern daß die senkrechte Inschrift die waagrechte unterbricht. Ebenfalls auffällig ist die ungleichmäßige Verteilung der Inschrift: während sich die 22 Buchstaben des ersten Teils auf dem längeren vertikalen Kreuzbalken verteilen, erscheinen die 24 Buchstaben des zweiten Teils auf dem kürzeren Horizontalbalken dicht gedrängt. Schließlich ist festzustellen, daß die Lesrichtung des Trishagion-Hymnus auf dem Karlsruher Kreuz der noch heute in der orthodoxen Kirche üblichen Bewegung der rechten Hand entspricht, wenn sich der orthodoxe Gläubige zum Trishagion-Hymnus bekreuzigt.

Als Inschrift auf liturgischem Gerät ist der Trishagion-Hymnus des Karlsruher Kreuzes mehrfach belegt: so findet er sich etwa auf der silbernen Verkleidung eines Holzkreuzes mit geschweiften Enden von ursprünglich 149 cm Höhe und 95 cm Breite, die heute im Metropolitan

11 JANERAS, V.-S., „Les byzantins et le trisagion christologique“, in: *Miscellanea liturgica in onore di sua eminenza il cardinale Giacomo Lercaro*, Bd. 2 (Rom 1967) 469-499.

12 Dabei sind Unterschiede im Text des Trishagion-Hymnus eher geographisch bedingt: BROCK, S. P., „The Thrice-holy Hymn in the Liturgy“, *Sobornost/East Church Revue* 7, 1985, 24-34.

13 So etwa Severos von Antiochia: *Patrologia Orientalis* (PO) 29:62, 246f.

14 *Acta Conciliorum Oecumenicorum II.1*, 195.

15 HANSSENS, J., *Institutiones liturgicae de ritibus orientalibus III.2* (Rom 1922); SOLOVY, M., *The Byzantine Divine Liturgy* (Washington D. C. 1970) 185-187; CROKE, B., „Two Early Byzantine Earthquakes and their Liturgical Commemoration“, *Byzantion* 51, 1981, 122-147 bes. 127-131.- In einem Brief des Papstes Felix III (438-492 n. Chr.) an Peter, den monophysitischen Patriarchen von Antiochia, schreibt Felix (PL 58.909f.), daß der Patriarch Proklos die wegen starker Erdbeben verängstigten Menschen aus der Stadt Konstantinopel zum Hebdomon führte. Dort wurde ein kleiner Junge auf wunderbare Weise in die Höhe gehoben und hörte dort etwa eine Stunde lang den Trishagion-Hymnus. Ihm ward aufgetragen, den versammelten Gläubigen diesen Hymnus zu lehren. Als die Menge im Anschluß den Hymnus sang, hörten die Erdstöße auf. Zum Gedenken an diese wunderbare Begebenheit, die sich am 25. September des Jahres 438 n. Chr. ereignet haben soll, werden alljährlich am Jahrestag des Ereignisses Gedenkprozessionen von der Hagia Sophia zum Hebdomon veranstaltet.

Museum of Art in New York (Inv.-Nr. 50.5.3, Fletcher Fund 1950) verwahrt wird.¹⁶ Das Kreuz, das zu den größten bekannten Vortragekreuzen aus frühbyzantinischer Zeit zählt und nach einer Votivinschrift auf der Rückseite von Herodotos und Komitas, den Söhnen des Pantaleon, gestiftet wurde, gehört zum sogenannten 'Antiochia-Schatzfund' aus dem späten 6. bzw. frühen 7. Jahrhundert n. Chr. M. MUNDELL-MANGO gelang der Nachweis, daß insgesamt 56 Silberobjekte, die in die Forschungsliteratur als Schatzfunde von Hama, Riha, Stuma und Antiochia eingingen, tatsächlich sämtlich zu einem Fund gehören, der um das Jahr 1908 südwestlich von Aleppo in Nordsyrien geborgen wurde.¹⁷ Dieser rekonstruierte Hortfund wird heute nach der in verschiedenen Inschriften genannten Ortschaft Kaper Koraon benannt, die mit dem Dorf Kurin bei Stuma identifiziert wird.¹⁸ Auf dem New Yorker Kreuz ist die Inschrift allerdings gänzlich anders angeordnet als auf dem Beispiel in Karlsruhe: der Hymnus beginnt ebenfalls an der Spitze des Kreuzstammes und läuft senkrecht bis zum Medaillon am Kreuzungspunkt der Kreuzbalken, sodann setzt sich die Inschrift aber am waagrechten Kreuzbalken von links nach rechts fort und schließt wiederum vertikal an der unteren Hälfte des Kreuzstammes ab. Das Auge des Betrachters erfaßte bei diesem Kreuz also zunächst in der Vertikalen die Worte «Ἄγιος ὁ θεός» und «ἐλέησον ἡμᾶς», während in der Horizontalen «ἅγιος, ἰσχυρός» und «ἅγιος, ἀθάνατος» zu Seiten des Zentralmedaillons mit der Christusbüste zu lesen waren.

Ein weiteres Kreuz aus versilberter Bronze von 54 cm Höhe und 35,5 cm Breite, bei dem der Trishagion-Hymnus auf der Vorderseite mit einer anonymen Stifterinschrift auf der Rückseite verbunden ist, wurde vom Musée du Louvre in Paris (Inv.-Nr. MNE 451) angekauft (Abb. 4).¹⁹ Die geschweiften Kreuzarme enden in scheibenförmigen Gebilden, zusätzlich finden sich an der Unterkante des horizontalen Kreuzbalkens insgesamt vier Ösen zur Befestigung von nicht mehr erhaltenen Pendilien. Das Zentrum des Kreuzes betont auf der Vorderseite ein ornamental verziertes Medaillon, während auf seinem Pendant an der Rückseite – trotz des schlechten Erhaltungszustandes – ein nimbiertes Lamm mit einem Kreuzzeichen zwischen Sonne und Mondsichel zu erkennen ist. Ein aus dem gleichen Bronzeblech gefertigter und somit nicht angearbeiteter Dorn mit einer zentralen Bohrung zeigt, daß es sich auch bei diesem Beispiel um ein Prozessionskreuz handelt, das auf eine Stange aufgesteckt werden konnte. Den Konturen des Kreuzes folgt auf der Vorder- wie Rückseite ein breiter Zierrand mit einem Band aus Kreispunktrosetten, der den eingravierten Inschriften verhältnismäßig wenig Raum läßt. Der Trishagion-Hymnus beginnt an der Kreuzspitze und läuft vertikal zum Fußpunkt, wobei an den verbreiterten Enden des Kreuzstammes bis zu vier Buchstaben nebeneinander graviert wurden. Auf den horizontalen Kreuzarmen finden sich – für jeden Betrachter des Kreuzes gut lesbar – nurmehr die letzten beiden Worte der Formel «EAEHCON» und «IMAC». Ungewöhnlich ist hier, daß der Buchstabe Iota statt des orthographisch korrekten Eta noch auf dem linken Kreuzarm angebracht wurde und so die Verteilung der Inschrift auf dem zur Verfügung

16 MUNDELL-MANGO 1986, 192-198 Nr. 42 a-c Abb. 42.1-42.8. (besonders Rekonstruktion Abb.42.7).- Die beiden einst teilvergoldeten Medaillons von ca. 13 cm Durchmesser, die am Kreuzungspunkt der Kreuzbalken befestigt waren und jeweils mit einer getriebenen Christusbüste versehen sind, befinden sich heute im Musée du Louvre in Paris (MNE 632 und 633).

17 MUNDELL-MANGO 1986, 3-226.- Auch dieses Silberkreuz wird wie das bronzene „Moses-Kreuz“ im Katharinenkloster auf dem Sinai einen festen Platz im Kirchenraum gehabt haben.

18 Dort stand die Kirche des Heiligen Sergios, der 50 verschiedene Stifter die Silberobjekte im 6./7. Jahrhundert n. Chr. stifteten.

19 METZGER, C., „Croix à inscription votive“, *Revue du Louvre* 22, 1972, 32-34.

stehenden Raum wenig ausgewogen erscheint. Das versilberte Bronzekreuz in Paris wird in Analogie zu anderen frühbyzantinischen Silberkreuzen in das späte 6. bzw. 7. Jahrhundert n. Chr. datiert - es könnte aber wegen der scheibenförmigen Perlen an den Enden der Kreuzarme durchaus auch erst in postikonoklastischer Zeit entstanden sein.

Schließlich findet sich der griechische Trishagion-Hymnus in Verbindung mit einer Abwandlung der lateinischen Version von Psalm 38,22 auch auf einer zylindrischen Silberdose mit Standring von 10 cm Höhe, die in das 6. Jahrhundert n. Chr. datiert wird (Abb. 5).²⁰ Das Stück ist deshalb als Vergleichsbeispiel für das Silberkreuz in Karlsruhe von besonderer Bedeutung, da hier die Inschriften ebenfalls in Majuskeln ausgeführt und mit Niello eingelegt sind.

Auf der Rückseite des Karlsruher Vortragekreuzes befinden sich an den vier Enden der Kreuzarme Namensmonogramme des kreuzförmigen Typus, deren Buchstaben - wie auf der Vorderseite - ursprünglich mit Niello ausgefüllt waren (Abb. 2). Diese Füllung ist bis auf geringe Reste am oberen und rechten Monogramm verloren. Die an Kreuzformen angelagerten Buchstabenkombinationen lassen sich zu Stifternamen im Genitiv auflösen: so ergibt das Monogramm auf dem linken Kreuzarm 'ΘΕΟΔΩΡΟΥ' (des Theodoros; Abb. 6), das auf dem rechten ΕΦΗΜΟΥ (des E[u]phemos; Abb. 7) und das auf dem oberen Kreuzbalken ΙωΑΝΝΟΥ (des Johannes; Abb. 8). Lediglich die Auflösung der Buchstaben ΠΑΥC des Monogramms am Fußpunkt des Kreuzes ist zweifelhaft und könnte hypothetisch für ‚Paulou‘ stehen (Abb. 9).

Im allgemeinen enthalten byzantinische Kreuzmonogramme sämtliche Buchstaben eines Namens, wobei mehrfach gebrauchte Buchstaben allerdings nur einmal angegeben werden. Nachdem deren Anordnung offenbar in erster Linie ästhetischen Prinzipien zu folgen scheint, sind alle bisherigen Versuche der Forschung, Gesetzmäßigkeiten bei der Positionierung ergründen zu wollen, gescheitert. Aus diesem Grund ist die Entschlüsselung so mancher Kreuzmonogramme bis heute nicht gelungen. Der Typus des Kreuzmonogramms kam um die Mitte des 6. Jahrhunderts n. Chr. in Mode und erfreute sich bis in das 8. Jahrhundert n. Chr. hinein großer Beliebtheit auf architektonischen Baugliedern, Silbergerät, Elfenbeinen, Münzen und Siegeln.²¹

Am Kreuzungspunkt der Kreuzbalken im Zentrum der Rückseite sind ebenfalls mit einer heute verlorenen Niello-Einlage kreuzförmig die griechischen Begriffe 'ΦΩC' (vertikal) und 'ΖΩΗ' (horizontal) um den gemeinsamen Buchstaben 'ω' herum angeordnet (Abb. 2). Die Begriffe 'Licht' und 'Leben' spielten schon in vorchristlicher Zeit eine große Rolle bei der Benennung geistiger Sachverhalte. Im Prolog des Evangeliums nach Johannes (Joh 1,4: *ἐν αὐτῷ ζωὴ ἦν, καὶ ἡ ζωὴ ἦν τὸ φῶς τῶν ἀνθρώπων*. „In Ihm war Leben und, und das Leben war das Licht für die Menschen“) und erneut bei Johannes 8,12 (*Πάλιν οὖν αὐτοῖς ἐλάλησεν ὁ Ἰησοῦς λέγων. Ἐγὼ εἰμι τὸ φῶς τοῦ κόσμου· ὁ ἀχολουθῶν ἐμοὶ οὐ περιπατήσει ἐν τῇ σκοτίᾳ. ἀλλ' ἔξει τὸ φῶς τῆς ζωῆς*. „Jesus redete nun wiederum zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern er wird das Licht des Lebens haben.“) werden ‚Licht‘ und ‚Leben‘ zur Kennzeichnung des Christus-Logos verwendet und erhalten damit auch im Christentum eine besondere Bedeutung. Nachdem die beiden Begriffe im Griechischen jeweils aus drei Buchstaben bestehen, von denen der mittlere in beiden

20 *Archäologie zur Bibel. Kunstschätze aus den biblischen Ländern, Ausstellungskatalog Liebieghaus / Frankfurt a. M.* 5. 6. - 30. 8. 1981 (Mainz 1981) 325 Nr. 281.

21 FINK, W., „Das frühbyzantinische Monogramm“, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 30, 1981, 75-86.

Fällen ein Omega ist, konnten sie kreuzförmig angeordnet werden und eigneten sich auf diese Weise als apotropäisches Zeichen.

Die Position auf einem Kreuz bot sich in besonderem Maße an, wie nachfolgend verschiedene Beispiele verdeutlichen sollen: ein schweres Bronzekreuz von 48,8 cm Höhe in Privatbesitz (Inv.-Nr. C.S.Nr.529), dessen geschweifte Kreuzarme in tropfenförmigen Perlen enden und an dessen Kreuzarmen sich ebenfalls Ösen zur Anbringung von heute verlorenen Pendilien finden, trägt als einzigen Schmuck die kreuzförmig angeordneten Worte 'ΦΩC' und 'ΖΩΗ'.²² Dabei nimmt das auf eine flache Scheibe geritzte Omega die Position im Zentrum Kreuzes ein, während sich die übrigen Buchstaben auf die vier Kreuzarme verteilen. Dieses Beispiel aus dem 6./7. Jahrhundert n. Chr. belegt zugleich, daß Vortragekreuze in frühbyzantinischer Zeit auch aus weniger wertvollen Materialien gefertigt wurden, wenn die Mittel des Stifters ein Kreuz aus Edelmetall nicht zuließen.²³ Die Sammlung der Abegg-Stiftung in Riggisberg verwahrt eine vollplastische Bronzehand gleicher Zeitstellung, die mit drei Fingern eine Sphaira hält. Über letzterer, die den Kosmos symbolisieren soll, erhebt sich ein lateinisches Kreuz mit geschweiften Armen, auf dem die Begriffe 'ΦΩC' und 'ΖΩΗ' mit dem Stichel angegeben sind.²⁴ Auch hier wurden die Buchstaben der beiden Worte um das Omega im Zentrum des Kreuzes gruppiert. Auf einem weiteren Objekt in der Abegg-Stiftung findet sich die gleiche Anordnung der griechischen Worte ‚Licht‘ und ‚Leben‘: es handelt sich um eine Silberpatene von ca. 32 cm Durchmesser aus dem sogenannten Phela-Schatz (Inv.-Nr. 8.36.63).²⁵ Im Zentrum der flachen, für das Seelenheil von drei Frauen an die Theotokos-Kirche der bisher nicht sicher lokalisierten Ortschaft Phela gestifteten Schale ist die Ritzzeichnung eines lateinischen Kreuzes mit geschweiften Enden und tropfenförmigen Perlen zu erkennen. Der Hügel, auf dem das Kreuz errichtet ist und aus dem die vier Paradiesflüsse zu fließen scheinen, steht für den Felsen Golgotha. Über dem Kreuz mit deutlich eingeritzter 'ΦΩC'-'ΖΩΗ'-Inscription, erscheint eine Taube als Symbol für den Heiligen Geist. Die Phela-Patene ist in das späte 6. bzw. frühe 7. Jahrhundert n. Chr. zu datieren.

Besonders beliebt scheint die kreuzförmige Anordnung von 'ΦΩC' und 'ΖΩΗ' auf der Rückseite von Kreuzanhängern aus Edelmetall gewesen zu sein, die neben ihrem individuellen Schmuckcharakter zugleich ein Phylakterion, ein unheilabwehrendes Zeichen, für den Träger waren: so findet sie sich auf der Rückseite eines goldenen, mit Glas-Cabochons und Perlen besetzten Brustkreuzes an einer prächtigen, 91 cm langen Goldkette aus der Zeit um 600 n. Chr. im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz (Inv.-Nr. O. 37809).²⁶ Leider ist über den Fundort des Stücks, das aus einer schweizerischen Privatsammlung angekauft wurde, nichts Genaueres bekannt, auch wenn die Herstellungstechnik nach Konstantinopel und den östlichen Mittelmeerraum weist. Die griechischen Buchstaben auf der sonst schmucklosen Rückseite des Kreuzes wurden aus aufgelötetem Golddraht gefertigt. Ein weiterer goldener Anhänger mit

22 OEPEN, A., in: *Rom und Byzanz. Archäologische Kostbarkeiten aus Bayern*, hrsg. v. WAMSER, L. u. ZAHLHAAS, G., (München 1998) 76f. Nr. 66 m. Farbabb.

23 Dasselbe gilt für ein heute wohl verschollenes, aus Kupfer gefertigtes Votivkreuz für eine gewisse Komita, das sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Privatsammlung MARCOPOLI, G. in Aleppo befand: JALABERT, L. - MOUTERDE, R., *Inscriptions grecques et latines de la Syrie. Tome I: Commagène et Cyrhestique* (Paris 1929) 117 Nr. 211.

24 ROSS, M. C., „Byzantine Bronze Hands Holding Crosses“, *Archaeology* 17, 1964, 101-103 Abb. 1; STIERLIN, H., *Byzantinischer Orient. Von Konstantinopel bis Armenien und von Syrien bis Ägypten* (Stuttgart-Zürich 1996) Farbabb. 73.

25 MUNDELL-MANGO 1986, 234f. Nr. 64 Abb. 64.1.

26 BROWN 1984, Taf. 1 und 7f.

Zellenschmelz in Form eines Kreuzes befindet sich in der Dumbarton Oaks Collection in Washington D.C.²⁷ Auch hier wurden die Buchstaben der Begriffe 'ΦωC' und 'ZωH' auf der Rückseite in Goldfiligran ausgeführt, wobei der Buchstabe „Φ“ zu einer eigentümlichen Herzform ausgebildet ist. M. C. ROSS datiert den Schatzfund, zu dem auch dieser Anhänger gehört, aufgrund zweier gefaßter Solidi Justinians I. (527-565 n. Chr.) in das ausgehende 6. Jahrhundert n. Chr. Ein goldener Anhänger in Form eines hohl gearbeiteten Tatenkreuzes von 3,2 cm Höhe im Musée du Louvre in Paris (vormals Sammlung DE CLERCQ) trägt auf seiner Rückseite in Filigran ebenfalls die Inschrift 'ΦωC' und 'ZωH' in kreuzförmiger Anordnung.²⁸ Es handelt sich um ein Amulettkreuz, das aus der Ortschaft Gebel in Syrien stammen soll und in das 6. Jahrhundert n. Chr. datiert wird. Ebenfalls in Syrien soll ein goldenes Kreuzchen in der Frühchristlich-Byzantinischen Sammlung in Berlin (Inv.-Nr. 12/62) entdeckt worden sein, das aus dem Kunsthandel angekauft wurde und eine nahe Parallele zum Kreuzanhänger im Musée du Louvre vorstellt.²⁹ Das mit der Halskette erhaltene, massiv goldene Kreuz ist mit der Öse 4,3 cm hoch und 2,7 cm breit. Auf der Vorderseite zieren Flechtband- bzw. Zopfstreifen die Kreuzarme, während den Schnittpunkt des Kreuzes eine zylindrische Fassung für einen heute verlorenen Stein markiert. Die Rückseite des Anhängers ist bis auf die 'ΦωC'-'ZωH'-Inschrift unverziert, wobei zwischen den um das Omega gruppierten Buchstaben Dreiergruppen verschmolzener Goldkörner sitzen. Leider muß wegen der abgegriffenen Oberfläche offen bleiben, ob die Buchstaben als Stege aufgesetzt wurden. Der Erstbearbeiter V. H. ELBERN datiert das Kreuz in Berlin lediglich aufgrund seiner „qualitativen Überlegenheit“ noch in das 5. Jahrhundert n. Chr.³⁰ Daß solche Anhänger tatsächlich bei wissenschaftlichen Ausgrabungen im Nahen Osten entdeckt werden können, beweist der Fund eines goldenen, nur 2,2 cm hohen Kreuzchens, das im Jahre 1962 zusammen mit privatem Goldschmuck und einem silbernen Reliquiar bei einem Turm der byzantinischen Festung nahe des antiken Theaters von Caesarea Maritima in Palästina geborgen werden konnte.³¹ Das 5,15 g schwere Kreuz ist aus Bein geschnitzt und mit dünnem Goldblech überzogen. Die durchbrochen gearbeitete Vorderseite weist im Zentrum eine runde, heute allerdings leere Fassung und vier Herzformen auf den mit Perlrändern verzierten Kreuzarmen auf. Die Rückseite ist bis auf die aufgelöteten Buchstaben der ‚Licht‘-, ‚Leben‘-Inschrift schmucklos. Dagegen weist die kreuzförmige 'ΦωC'-'ZωH'-Inschrift auf der Rückseite eines goldenen Kreuzanhängers von 6,7 cm Höhe mit keulenförmigen Kreuzarmen im Britischen Museum in London (Inv.-Nr. M&LA 1923,7-16,66), der zusammen mit goldenen Ohrringen im südrussischen Kertsch (Krim, Ukraine) entdeckt worden sein soll, eine vollkommen andere

27 ROSS, M. C., *Catalogue of the Byzantine and Early Mediaeval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection 2. Jewelry, Enamels and Art of the Migration Period* (Washington D. C. 1965) Nr. 179 Taf. 97 H, rechts; BROWN 1984, Abb. 8f.

28 COCHE DE LA FERTÉ, E., *Antiker Schmuck vom 2. bis 8. Jahrhundert* (Bern u. a. 1961) Nr. XVI.

29 ELBERN, V., „Neuerwerbungen spätantiker und byzantinischer Goldschmiedekunst für die Frühchristlich-Byzantinische Sammlung“, *Berliner Museen* N.F.15, 1965, 26-34 bes. 28f. Abb. 3f.

30 Ferner verweist ELBERN auf einen bisher unpublizierten Anhänger in Form eines Silberkreuzes im Byzantinischen Museum in Athen (Vitrine Z, Nr. 231) und auf ein weiteres Kreuzchen im Auktionskatalog „Bedeutende Kunstwerke aus dem Nachlaß Dr. Jacob Hirsch (Ars Antiqua)“ (Luzern 7. 12. 1957) Nr. 111 Taf. 50.

31 FROVA, A., «Il tesoretto aureo e il reliquiario della fortezza», in: DELL'AMORE, G. (Hrsg.), *Scavi di Caesarea Maritima* (Rom 1966) 235-244, bes. 236 Abb. 293f. (jeweils links unten).- Anhand der Fundumstände ist erwiesen, daß es sich bei den Objekten um einen Verwahrfund und nicht um Grabbeigaben gehandelt hat. Dieser gelangte wohl in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. in den Wirren der Perserkriege oder im Zuge der arabischen Eroberung unter die Erde.

Technik auf (Abb. 10).³² Hier wurden die Buchstaben nicht in Filigran aufgelötet, sondern in Form eines Kreuzmonogrammes graviert.

Sieht man von Schmuckstücken aus Edelmetall ab, so findet sich die kreuzförmige Anordnung der Begriffe 'ΦωC' und 'ZωH' – wenn auch in verderbter Form – auf bronzenen Gürtelschließen des 7. Jahrhunderts n. Chr., wie ein Beispiel aus Athen zeigt.³³ Es handelt sich um eine Gürtelschließe des Typs „Korinth“ mit dreieckiger, durchbrochen gearbeiteter Beschlägplatte und beweglichem Ring mit massivem Schilddorn. Neben grob geritzten vegetabilen Ranken ziert die Scheibe am Ende der Beschlägplatte eine Art Kreuzmonogramm mit den angelagerten Buchstaben Z, Φ, H und ω. Geplant war sicher ein 'ΦωC'-'ZωH'-Kreuzmonogramm nach Art des zuvor betrachteten Anhängers im Britischen Museum, doch unterlief dem Graveur ein fataler Fehler: er vergaß den Buchstaben Sigma (C) am Fußpunkt des Kreuzmonogrammes und ersetzte diesen durch das aus dem Zentrum nach unten verschobene Omega. Ohne Zweifel ist die mißglückte Inschrift auf der Schließe als apotropäisches Zeichen zu verstehen, das den Träger dieses Trachtbestandteils schützen sollte.³⁴

Da Vorder- und Rückseite des Vortragekreuzes in Karlsruhe Inschriften mit Niello-Einlagen tragen, erscheint an dieser Stelle ein kurzer Exkurs zur Verwendung von Niello auf spätantiken Silbergerät angebracht: das Niello (*opus nigellum*), ein pulverisiertes Silber- bzw. Silber-Kupfersulfid, das in vorgefertigte Vertiefungen eingebracht wird, erfreute sich wegen seiner grauschwarzen Färbung als wirkungsvoller Kontrast zum hellen Glanz metallischer Oberflächen besonderer Beliebtheit.³⁵ Neben einer ganzen Reihe von Silberobjekten mit Niello-Einlagen aus dem Bereich der privaten Repräsentation haben sich auch zahlreiche liturgische Gerätschaften mit Niello-Einlagen erhalten. Zu den frühesten Beispielen aus der Spätantike zählen die bekannte Cesena-Platte in der Bibliotheca Malatestiana in Cesena³⁶, die sogenannte „Meerstadt-Platte“ aus dem Silberschatz von Kaiseraugst im Römermuseum von Augst (Inv.-Nr. 62.2)³⁷ und die sogenannte

32 BROWN 1984, 10f. Taf. 9f.; *Byzantium. Treasures of Byzantine Art and Culture*, hrsg. v. BUCKTON, D., (London 1994) 96 Nr. 100.

33 WERNER, J., „Byzantinische Gürtelschnallen des 6. und 7. Jahrhunderts aus der Sammlung Diergardt“, *Kölnher Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte* 1, 1955, 36-48, bes. 47 Taf. 8 Abb. 13.

34 Schließlich ist darauf hinzuweisen, daß kreuzförmig angebrachte 'Φωζ'-'Zωη'-Inschriften auch in mittelbyzantinischer Zeit begegnen, wie das Beispiel eines 29,2 cm hohen Stauropedions aus dem 11./12. Jahrhundert in der Malcove Collection der Universität Toronto zeigt: SANDIN, K. *Middle Byzantine Bronze Crosses of Intermediate Size: Form, Use and Meaning* (Ph. D. diss. Rutgers University 1992) 280-284 Nr. 38 Taf. 39. An dieses anzuschließen ist eine Bronzeplatene in der Sammlung von Dumbarton Oaks (Inv.-Nr. 62.17) und ein Kelch in Berlin: *Handbook of the Byzantine Collection Dumbarton Oaks* (Washington D. C. 1967) 39 Nr. 138; WULFF, O., *Altchristliche und mittelalterliche, byzantinische und italienische Bildwerke II* (Berlin 1911) Nr. 1984.

35 ROSENBERG, M., „Niello bis zum Jahre 1000 n. Chr.“, in: *Geschichte der Goldschmiedekunst auf technischer Grundlage* (Frankfurt a. M. 1924) bes. 46-60.

36 Die Cesena-Platte scheint lange im Gebrauch gewesen zu sein und gelangte erst während der Gotenkriege zwischen 538 und 553 n. Chr. unter die Erde. Im Zentrum der Schale befindet sich ein in zwei Register unterteiltes Medaillon mit einer Bankettszene und der Darstellung eines Reiters mit Pferd vor einer Villenarchitektur: ARIAS, P. E., *Il piatto argenteo di Cesena*, *Anuario della Scuola Archeologica di Atene* 24-26, 1946-1948, 309-344; DODD 1961, 243 Nr. 86 m. Abb.

37 Die Platte gehört einem umfangreichen Schatzfund, der zwischen Dezember 1961 und Januar 1962 auf dem Gelände der römischen Festung Kaiseraugst bei Basel entdeckt wurde. 350/351 n. Chr. wurden 70 Objekte eines Luxusgeschirrs aus Edelmetall und 187 Münzen innerhalb der Festungsmauern in einer Truhe vergraben. Neben verschiedenen Jagddarstellungen zu Lande auf dem Rand der Schale befindet sich in ihrem Zentrum ein Medaillon mit dem Architekturprospekt einer Villa am Meer, das von allerlei Getier bevölkert ist, welches wiederum von Eroten in kleinen Booten gefischt wird: Spätantike und Frühes Christentum. Ausstellung im Liebieghaus Museum Alter Plastik, hrsg. von BECK, H. und BOL, P. C. (Frankfurt am Main 1983) 617-619 Nr. 209.

„Jagd-Platte“ aus dem Seuso-Schatzfund in London³⁸, die sämtlich in das 4. Jahrhundert n. Chr. datiert werden.³⁹ Hier dient die Niello-Einlage dazu, einen dunklen Hintergrund zu schaffen, von dem sich die zum Teil vergoldeten figürlichen Darstellungen eindrucksvoll abheben.

Bei einer Durchsicht der von E. CRUIKSHANK DODD in ihrem Katalog „Byzantine Silver Stamps“ erfaßten Schalen mit kaiserlichen Kontrollmarken findet sich als frühestes Beispiel dieser Gruppe ein Schalenfragment aus der Zeit des Anastasius' I. (491-518 n. Chr.) im Distriktmuseum von Razgrad in Bulgarien (Inv. Nr. 704).⁴⁰ Es zeigt im Zentrum ein nielliertes Kreuz mit geschweiften Enden, das von einem Kranz mit Stirnjuwel umgeben ist. Aus dem 6. Jahrhundert n. Chr. sind derzeit nur wenige derartige Silberschalen mit Kreuzen, Kreuzmonogrammen und Ranken bekannt.⁴¹ Dagegen scheinen sie, betrachtet man die große Zahl erhaltener Beispiele, zur Zeit des Kaisers Heraklios (610-641 n. Chr.) sehr beliebt gewesen zu sein. Hier finden sich verschiedenartige Kreuzformen und Kreuzmonogramme, die zusätzlich von Kränzen, Wein- und Efeuranken umgeben sein können. Die meisten dieser Stücke wurden im Ägäischen Raum, an der Kleinasiatischen Küste, auf Cypern und in Südrußland entdeckt.⁴² Das bisher späteste Beispiel einer Schale mit Kreuz und Efeuranke aus der Zeit des Kaisers Constans II. (641-651 n. Chr.) stammt aus dem russischen Turusheva/Viatka und befindet sich heute in der Eremitage von St. Petersburg.⁴³

Nachdem sich auf dem Karlsruher Silberkreuz keine Kontrollstempel finden, die bei einer chronologischen Einordnung des Objekts behilflich sein könnten, sind andere, annähernd datierte Vortragekreuze zum Vergleich heranzuziehen, deren Provenienz allerdings – ähnlich wie im Fall des Karlsruher Kreuzes – oftmals im Dunkeln liegt: ein hinsichtlich Form, Material, Größe, Gewicht und Oberflächenbehandlung eng mit dem Karlsruher Beispiel vergleichbares silbernes Vortragekreuz wird heute in der Dumbarton Oaks Collection (Inv.-Nr. 55.17) in Washington D.C. verwahrt (Abb. 11).⁴⁴ Angeblich wurde das gut erhaltene Stück, an dem lediglich das obere

38 Dieser bedeutende Schatzfund von 14 Silberobjekten wurde in den 1970er Jahren in einem Kupferkessel entdeckt. Das Silbergerät war eine gewisse Zeit im Gebrauch und wurde wohl erst im 6. Jahrhundert n. Chr. verborgen. Das Ensemble stammt möglicherweise aus dem syrisch-libanesischen Raum und wurde 1990 von Sotheby's in London vorgestellt. Die „Jagd-Platte“ zeigt auf ihrem Zentralmedaillon ein ländliches Bankett eines Villenbesitzers, das von Szenen aus Jagd und Fischfang umgeben ist. Weitere Jagdszenen finden sich auf der äußeren Randzone. Anzuschließen ist eine flache Silberschale von 38,5 cm Durchmesser, deren zentrales Medaillon mit einem geometrischen Motiv gefüllt ist, sowie eine reich mit Niello und Teilvergoldung verzierte Kanne mit Tierdarstellungen von 51 cm Höhe. Vgl. dazu: MUNDELL MANGO, M., „Der Seuso-Schatzfund. Ein Ensemble westlichen und östlichen Kunstschaffens“, *Antike Welt* 21.2, 1990, 70-88; POPOVI, I., „Observations sur le plat d'argent à scènes de chasse du trésor de Seuso“, *Latomus* 51, 1992, 611-623.

39 Diese Technik wurde zuletzt mit Werkstätten in der westlichen Hälfte des Römischen Reiches in Verbindung gebracht: MUNDELL MANGO, M., „Der Seuso-Schatzfund. Ein Ensemble westlichen und östlichen Kunstschaffens“, *Antike Welt* 21.2, 1990, 71.- An diese Beispiele wären als weitere Silberschalen mit Niello-Einlagen im Britischen Museum London eine flache Schale mit Perlrand aus dem Schatzfund von Mildenhall / Suffolk, GB (Inv.-Nr. 1946.10-7.4) und die sogenannte „Anastasius-Platte“ aus dem Schiffsgrab von Sutton Hoo Inv.-Nr. 1939.10-10.20 Inv. 76) anzuschließen: KENT, J. P. C. – PAINTER, K. S., *Wealth of the Roman World. Gold and Silver AD 300-700* (London 1977) 34 Nr. 57 und 130f. Nr. 236.

40 DODD 1961, 61 Nr. 5.

41 DODD 1961, Nr. 12. 28. 32f. 36.

42 DODD 1961, Nr. 37-39. 41f. 45f. 51-55. 67f. 73.- Eine Sonderform stellt eine Schale in der Eremitage von St. Petersburg dar (Inv.-Nr. W.110), die im Fluß Tomyz bei Viatka entdeckt wurde. Hier befindet sich an der Stelle des Kreuzes ein geometrisches Ornamentfeld: DODD 1961, 201 Nr. 69.

43 DODD 1961, 198 Nr. 68.

44 ROSS, M. C., *Catalogue of the Byzantine and Early Mediaeval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection I* (Washington, D. C. 1962) 19f. Nr. 14 Taf. 18.

rechte Ende des Kreuzstammes verloren ist, nahe der syrischen Mittelmeerküste zwischen Banyâs (das antike Balanea-Leukas) und Djèblé (das antike Gabala) zusammen mit zwei Patenen, zwei fragmentierten Kelchen, zwei Fragmenten eines silbernen Stauropedion und einem silbernen Siegel des Bischofs Johannes von Kyrenia auf Cypern entdeckt.⁴⁵ Auch hier zieren die geschweiften Enden des 47,6 cm hohen und 28,4 cm breiten Kreuzes tropfenförmige Perlen. Zwei parallele Ritzlinien folgen den Konturen der Kreuzarme auf der Vorderseite, auf der sich auch die eingeritzten Majuskeln folgender Votivinschrift finden: +ΕΠΙ ΙΩΑΝΝΟΥ / ΤΗC ΘΕΟΤΟΚΟΥ ΚΩΜ(Η)C ΦΕΛΑ („Zur Zeit des Priesters Johannes, [eine Votivgabe an die Kirche] der Gottesmutter des Dorfes Phela“). Leider konnte die in der Inschrift des Kreuzes und auf der bereits vorgestellten Patene in der Abegg-Stiftung Riggisberg genannte Ortschaft Phela bisher nicht sicher identifiziert werden, auch wenn einiges für die Hypothese spricht, daß es sich um das nordsyrische Dorf Feilun bei Stuma handeln könnte.⁴⁶ Die Rückseite des Kreuzes ist bis auf eine einfache Ritzlinie zur Betonung des Umrisses unverziert. Abgesehen von augenfälligen Parallelen zum Karlsruher Kreuz finden sich aber auch einige Abweichungen: so trägt das Phela-Kreuz lediglich eine Votivinschrift, ferner fehlen die Bohrungen für Pendilien und die Niello-Verzierungen. Schließlich ist der Standdorn hier nicht angearbeitet, sondern mit dem Kreuz in einem Guß gefertigt. Anhand der Kontrollstempel, die sich auf einer Silberpatene aus dem gleichen Schatzfund in der Abegg-Stiftung Riggisberg (Inv.-Nr. 8.37.63) finden, kann die Schale in die Regierungszeit Justins II. (565-578 n. Chr.) datiert werden.⁴⁷ Der in der Votivinschrift genannte *excubitor* Theodoros, den E. CRUIKSHANK DODD fälschlich mit Theodorus Petrus, dem *comes sacrarum largitionum* des Jahres 577 n. Chr., gleichsetzt, war Mitglied einer Eliteeinheit zum Schutz des Kaiserpalastes. Wie eine Stelle bei Johannes von Ephesos (HE, VI.14) belegt, wurden solche *excubitores* in den 70er Jahren des 6. Jahrhunderts n. Chr. unter dem Oberbefehl des Maurikios an die gefährdeten Ostgrenzen des Reiches entsandt. Möglicherweise stiftete Theodoros bei diesem Aufenthalt die Patene an die Theotokos-Kirche in Phela. Damit werden sehr wahrscheinlich auch die übrigen Objekte aus dem Phela-Schatzfund in das späte 6. bzw. frühe 7. Jahrhundert n. Chr. zu datieren sein.

An das Phela-Kreuz sind zwei Silberkreuze aus dem sogenannten Hama-Schatzfund (jetzt Kaper-Koraon-Schatzfund) in der Walters Art Gallery in Baltimore/Maryland anzuschließen, die allerdings deutlich schwächere Arbeiten vorstellen und ebenfalls in das ausgehende 6. bzw. 7. Jahrhundert n. Chr. zu datieren sind. Das größere der beiden Kreuze (Inv.-Nr. 57.632) von 40,2 cm Höhe und 20,6 cm Breite wurde ebenfalls aus einer gehämmerten Silberplatte ausgeschnitten und ist auf seiner Vorderseite mit einer Votivinschrift versehen, die einen gewissen Kyriakos nennt (Abb. 12): ΚΥΡΙΑΚΟC ΕΥΞΑΜΕΝΟC ΠΡΟCΕΝΕΓΚΕΝ ΤΩ ΑΓΙΩ CΕΡΓΙΩ („Kyriakos

45 MUNDELL-MANGO 1986, 231-237 Nr. 61-66.- Auch dieses Kreuz ist mit dem Namen des Kunsthändlers George Zacos verbunden, der das Stück vor 1955 in Beirut erwarb und an den Händler John S. Newberry verkaufte.

46 MUNDELL-MANGO 1986, 231. Versuchen, den Ort Phela an der syrischen Küste oder auf Cypern zu lokalisieren, war dagegen kein Erfolg beschieden.

47 DODD 1961, 104 Nr. 25; MUNDELL-MANGO 1986, 233f. Nr. 63.- Eine ganz ähnlich verzierte Patene von ebenfalls 37 cm Durchmesser mit eng vergleichbarem Kreuz und einer Votivumschrift fand sich ebenfalls in Syrien und wird heute in der Walters Art Gallery in Baltimore verwahrt (Inv.-Nr. 57.637). Das Stück gehört zum sogenannten Hama-Schatzfund (jetzt: Kaper-Koraon-Schatzfund) und wird in das frühe 7. Jahrhundert n. Chr. datiert: *Age of Spirituality* 1977, 600f. Nr. 533. Anzuschließen ist eine weitere Patene aus demselben Schatz im Archäologischen Nationalmuseum in Istanbul (Inv.-Nr. 3761), die zusammen mit der bekannten Stuma-Patene (DODD 1961, 108 Nr. 27) entdeckt wurde und den Kontrollmarken zufolge nach 578-582 n. Chr. entstanden ist: DODD 1961, 114 Nr. 29.

hat es [d. h.: das Kreuz] geweiht, nachdem er zum Heiligen Sergios gebetet hat“).⁴⁸ Auch wenn die Inschrift ohne Abkürzungen und Ligaturen inhaltlich vollkommen abweicht, so entspricht doch ihre Anordnung auf den Kreuzarmen genau der auf dem Karlsruher Kreuz. Wie chemische Analysen zeigten, enthalten die geritzten Buchstaben von ca. 1 cm Höhe Silbersulfid, das eine schwarze Färbung angenommen hat.⁴⁹ Im Gegensatz zum Kreuz in Karlsruhe fehlen an den Enden der geschweiften Arme des Kyriakos-Kreuzes die tropfenförmigen Perlen, doch finden sich auch dort je zwei Bohrungen an den Unterkanten der horizontalen Kreuzarme zur Anbringung von Pendilien. Letztere sind heute ebenso verloren wie der ursprünglich aus einem Stück mit der Silberplatte des Kreuzes gefertigte Aufsteckdorn, der wohl schon in der Antike durch einen aufgenieteten Dorn aus einer Kupferlegierung ersetzt wurde. Das zweite Kreuz in Baltimore (Inv.-Nr. 57.641) von 34 cm Höhe und 26,7 cm Breite weist zwar Ritzlinien an seiner Vorder- und Rückseite zur Betonung der Kreuzkontur auf, doch trägt es keine Inschriften.⁵⁰ Im Gegensatz zum Karlsruher Kreuz sind hier die horizontalen Kreuzarme mit jeweils zwei Bohrungen für Pendilien an den Unterkanten länger und verleihen so dem Kreuz, dessen geschweifte Arme an ihren Enden ebenfalls mit tropfenförmigen Perlen versehen sind, andere Proportionen. Der mit dem Kreuzstamm einst fest verbundene Aufsteckdorn scheint bereits in der Antike abgebrochen zu sein.

Den beiden zuvor betrachteten Beispielen in Baltimore qualitativ überlegen ist ein silbernes Vortragekreuz aus dem sogenannten Silberschatz von Luxor, der 1889 im Bereich des Tempels von Luxor entdeckt wurde und 1893 in das Ägyptische Museum in Kairo gelangte.⁵¹ Das mit seinem erhaltenen Aufsteckdorn 38,5 cm hohe und 21,2 cm breite Kreuz hat wie das Beispiel in Karlsruhe stark geschweifte Kreuzarme, die ebenfalls in tropfenförmigen Perlen enden. Auf seiner Vorderseite begrenzen Ritzlinien feuervergoldete Felder für die Motivinschrift in griechischer Sprache, die eine Stifterin mit Namen Taritsene nennt, welche das Kreuz für den Seelenfrieden des Didymos weihte. Auch hier läuft die Inschrift am Kreuzstamm zunächst in vertikaler Richtung nach unten und setzt sich dann auf den horizontalen Kreuzarmen fort. Im Gegensatz zum Karlsruher Kreuz sind die breit angelegten Majuskeln lediglich eingeritzt; der Effekt einer Zweifarbigkeit wird durch die Feuervergoldung und durch die silbrig schimmernden Ritzlinien der Buchstaben erzielt. Die von STRZYGOWSKI vorgeschlagene Datierung des Kreuzes in das 5./6. Jahrhundert n. Chr. ist nach dem heutigen Stand der Forschung zu überdenken.

Zwei weitere silberne Vortragekreuze von eher bescheidener Qualität und kleinem Format wurden zusammen mit einem Löffel, einer Deckdose und mehreren Silberplatten mit getriebenem Dekor südlich der syrischen Ortschaft Ma'aret en-Noman entdeckt und von verschiedenen Institutionen angekauft.⁵² So gelangte das aufwendiger verzierte der beiden Kreuze in das Toledo Art Museum in Toledo/Ohio (Inv.-Nr. 53.48a), das schlichtere in die Walters Art Gallery in Baltimore/Maryland (Inv.-Nr. 57.1827)⁵³. Die mit Niello ausgelegte

48 MUNDELL-MANGO 1986, 87-89 Nr. 7.

49 MUNDELL-MANGO 1986, 65 und 87.

50 MUNDELL-MANGO 1986, 90f. Nr. 8.

51 STRZYGOWSKI, J., *Koptische Kunst. Catalogue général des antiquités égyptiennes du musée du Caire* (Wien 1904) 340f. Nr. 7201 Taf. 39.- Das Vortragekreuz wurde zusammen mit drei Buchbehälterdeckeln, zwei Weihrauchfässern, einer kleinen Vase, einem Gefäßfuß und Resten einer Kette entdeckt.

52 Vgl. zum Ma'aret-en-Noman-Schatzfund: MUNDELL-MANGO 1986, 237-245 Nr. 67-72.

53 MUNDELL-MANGO 1986, 238f. Nr. 68 Abb. 68.1. Dieses Kreuz mit geschweiften Armen ist 17 cm hoch und 11,5 cm breit. Bis auf eine Ritzlinie, welche die Konturen der Vorderseite betont, ist das Kreuz unverziert. Ein Bruch am unteren Kreuzarm wurde bereits in der Antike mit Bleilöt repariert.

Inschrift des Kreuzes in Toledo aus dem späten 6. bzw. 7. Jahrhundert n. Chr., die ein identisches Arrangement der Lesrichtung zeigt wie das Beispiel in Karlsruhe, galt bisher in der Forschung als einziges erhaltenes Beispiel einer niellierten Inschrift auf einem Vortragekreuz (Abb. 13).⁵⁴ Auch hier wurden die Konturen des Kreuzes mittels einer Ritzlinie abgesetzt und der Kreuzstamm mit einem grob angenieteten Aufsteckdorn versehen. Im Gegensatz zum Karlsruher Kreuz weist das Stück in Toledo allerdings weder Perlen an den Enden seiner geschweiften Kreuzarme noch Bohrungen für die Anbringung von Pendilien auf.

Letztlich geht die Form der betrachteten Vortragekreuze auf monumentale Kreuze zurück, die in Jerusalem und Konstantinopel errichtet worden waren.⁵⁵ Ein Nachhall dieser aus Gold gefertigten und mit kostbaren Edelsteinen besetzten Triumphkreuze findet sich auf einer Vielzahl von Silbergerätschaften des 6. und 7. Jahrhunderts n. Chr.: so zeigt der gewölbte Deckel eines ovalen Reliquienkästchens aus Silberblech unbekannter Provenienz, das heute in Schweizer Privatbesitz verwahrt wird, ein ganz ähnlich geformtes Kreuz mit tropfenförmigen Enden, bei dem ebenfalls Ritzlinien die Konturen des Kreuzes wiederholen.⁵⁶ Anhand der Kontrollmarken auf dem Boden des Kästchens kann das Stück in die Regierungszeit des Kaisers Heraklios datiert werden (610-641 n. Chr.).⁵⁷ Auch die Innenseite einer runden, ursprünglich teilvergoldeten Silberpatene von nur 18,6 cm Durchmesser im Staatlichen Museum der Eremitage in St. Petersburg (Inv.-Nr. ω 209), die nach ihrem Fundort in Westsibirien «Diskos von Berezowo» genannt wird, ziert ein überdimensionales Kreuz, dessen geschweifte Enden tropfenförmige Perlen schmücken.⁵⁸ Im Gegensatz zum Karlsruher Silberkreuz trägt das Kreuz auf der Berezowo-Patene keine Inschrift, sondern einen reichen Gemmenbesatz, dessen runde, rechteckige und rhomboide Formen durch Gravuren angegeben sind. Auch hier wird der Umriß des Kreuzes von einer Ritzlinie begleitet, die den Perlrand der Kreuzarme gegenüber dem Gemmensmuck abgrenzt. Am Fußpunkt des Kreuzstammes ist deutlich ein Standdorn zu erkennen, mit dem das Kreuz auf einer sternverzierten Sphaira aufgesteckt zu sein scheint. Zu Seiten des Kreuzes erscheinen zwei Engel – möglicherweise die Erzengel Gabriel und Michael? – mit den Zeremonienstäben kaiserlicher Silentiare und vervollständigen zusammen mit den vier Paradiesströmen im Abschnitt der Schale diese besonders im palästinensischen Raum beliebte Komposition der Engelwache beim *trophaeum crucis*.⁵⁹ Aufgrund stilistischer Kriterien wird die

54 MUNDELL-MANGO 1986, 238 Nr. 67 Abb. 67.1. H 18cm; B 13,2cm.

55 Vgl. zur Problematik der Kreuzauffindung: HEID, S., „Die gute Absicht im Schweigen Eusebs über die Kreuzauffindung“, *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 96, 2001, 7-55.

56 *Spätantike und Frühes Christentum. Ausstellung im Liebieghaus Museum Alter Plastik*, hrsg. von BECK, H. und BOL, P. C. (Frankfurt am Main 1983) 570f. Nr. 171.- Das Kästchen hat eine Länge von 18,5 cm und eine Breite von 10,5 cm.

57 Vgl. zu derartigen Reliquienkästchen auch die sog. „Capsella Africana“ und die sog. „Capsella Vaticana“ im Museo Sacro Vaticano, letztere mit Kontrollstempeln aus der Zeit des Heraklios, sowie die ovale Silberpyxis aus dem Reliquienfund von Grado im dortigen Domschatz: BUSCHHAUSEN, H., „Die spätromischen Metallscriinia und frühchristlichen Reliquiare“, *Wiener Byzantinische Studien* 9 (Wien 1971) 242f. Nr. B 15 Taf. 48f.; 244f. Nr. B 16 Taf. 50-52; 247f. Nr. B 18 Taf. 54f.

58 *Age of Spirituality* 1977, 537f. Nr. 482.

59 Es handelt sich dabei um das verbreitete Motiv der Kreuzwache der Engel, wie es sich beispielsweise beim literarisch überlieferten Apsismosaik der Adamskapelle in der Jerusalemer Grabeskirche aus dem beginnenden 7. Jahrhundert n. Chr. fand: IHM, C. *Die Programme der christlichen Apsismalerei vom vierten Jahrhundert bis zur Mitte des achten Jahrhunderts* (Stuttgart 1992) 90f. Abb. 24 und 194f. XLIX. Diese Komposition überliefern auch zwei Pilgerampullen aus dem Domschatz von Bobbio, die auf eine Gruppe von Apsisbildern des 6. Jhs. n. Chr. schließen lassen: GRABAR, A., *Les ampoules de Terre Sainte* (Paris 1958) Nr. 1 und Nr. 2 Taf. XXXII und XXXIII.

Patene von Berezowo, die wohl im syrisch-palästinensischen Raum entstanden ist, dem späten 6. Jahrhundert n. Chr. zugewiesen. Schließlich ist auf ein gemaltes Gemmenkreuz mit an Kettchen herabhängenden Initialen A und ω hinzuweisen, das sich auf der Rückwand einer Nische in der Ponziano-Katakombe in Rom findet (Abb. 14). Zusätzlich sind oberhalb der Ösen für die Pendilien Dorne mit Tropfschalen zu beobachten, auf die brennende Kerzen aufgesteckt sind. Diese Wandmalerei wird im allgemeinen in das 6. Jahrhundert n. Chr. datiert, als die einstige Grabkammer augenscheinlich in einen Taufraum für eine römische Vorortgemeinde umfunktionierte.⁶⁰

Leider waren in den Aufzeichnungen des Vorbesitzers George Zacos keine Angaben über Provenienz und Fundkontext des silbernen Vortragekreuzes im Badischen Landesmuseum Karlsruhe zu ermitteln. Die Tatsache, daß der Schwerpunkt der merkantilen Aktivitäten des Kunsthändlers Zacos im Nahen Osten lag, erlaubt allerdings den Rückschluß, daß auch dieses Stück ursprünglich aus dem syrisch-palästinensischen Raum stammt. Diese Hypothese wird nicht zuletzt dadurch gestützt, daß die Mehrzahl der heute bekannten und über die Sammlungen der Welt verstreuten Vortragekreuze aus dem östlichen Mittelmeerraum stammt. Hinzu kommt der Umstand, daß das Silberkreuz nicht mit kaiserlichen Kontrollmarken versehen ist und darum wohl fern der Hauptstadt Konstantinopel gefertigt wurde. Die herangezogenen Vergleiche legen nahe, daß das Karlsruher Kreuz im späten 6. bzw. frühen 7. Jahrhundert n. Chr. entstand und als kostbare Votivgabe in den Bestand liturgischer Gerätschaften einer Kirche gelangte. Möglicherweise wurde auch dieses Vortragekreuz zusammen mit anderen Objekten aus Edelmetall bereits in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. in den Wirren der Perserkriege und der arabischen Eroberung vergraben, bis es wiederentdeckt wurde und heute die spätantik-byzantinische Sammlung des Badischen Landesmuseums in Karlsruhe ziert.

60 WILPERT, G. *Le pitture delle catacombe romane* (Rom 1903); NESTORI, A. „La Croce di Ponziano“, in: *Annali della facoltà di lettere e filosofia, Università di Macerata* 10, 1977, 719-727 Taf. 2.



ABB. 1. Karlsruhe, Badisches Landesmuseum,
Vortragekreuz, Vorderseite
(Photo: Badisches Landesmuseum Karlsruhe)

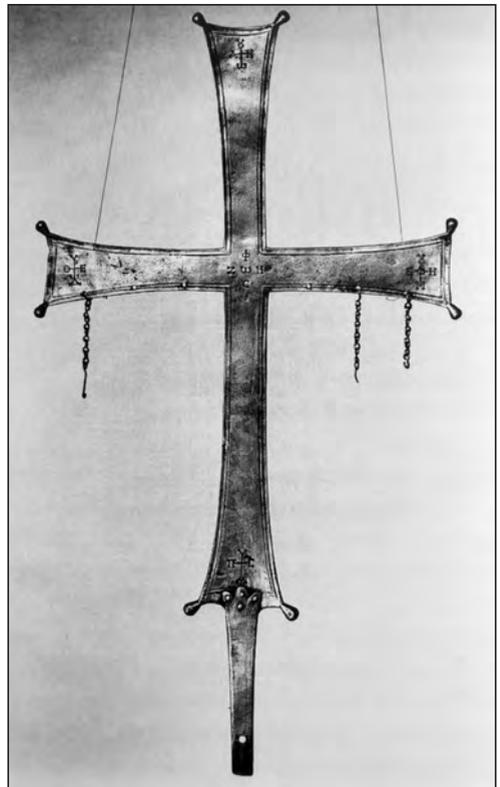


ABB. 2. Karlsruhe, Badisches Landesmuseum,
Vortragekreuz, Rückseite.
(Aufnahme: Badisches Landesmuseum Karlsruhe)

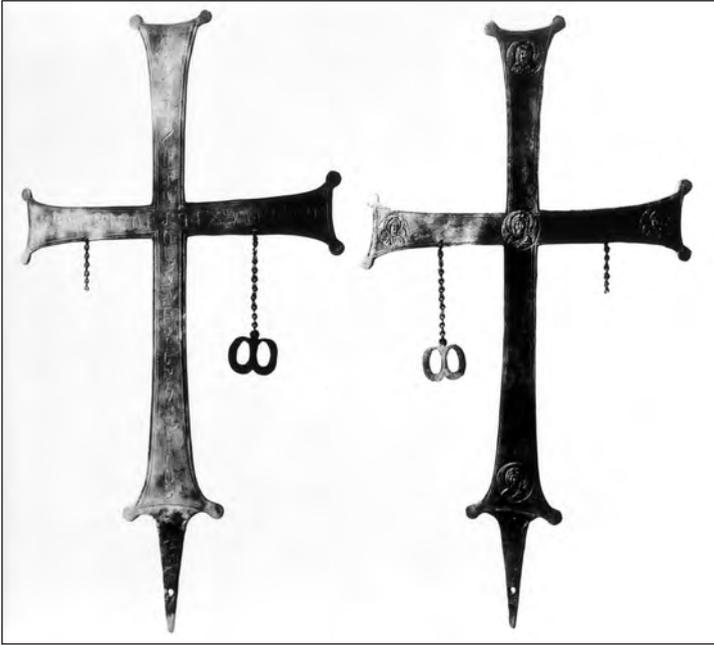


ABB. 3. Istanbul, Archäologisches Museum (Inv.-Nr. 8051), Kreuz von Divrigi.
(Abb. nach: Mundell.Mango 1986, Abb. 76.1)

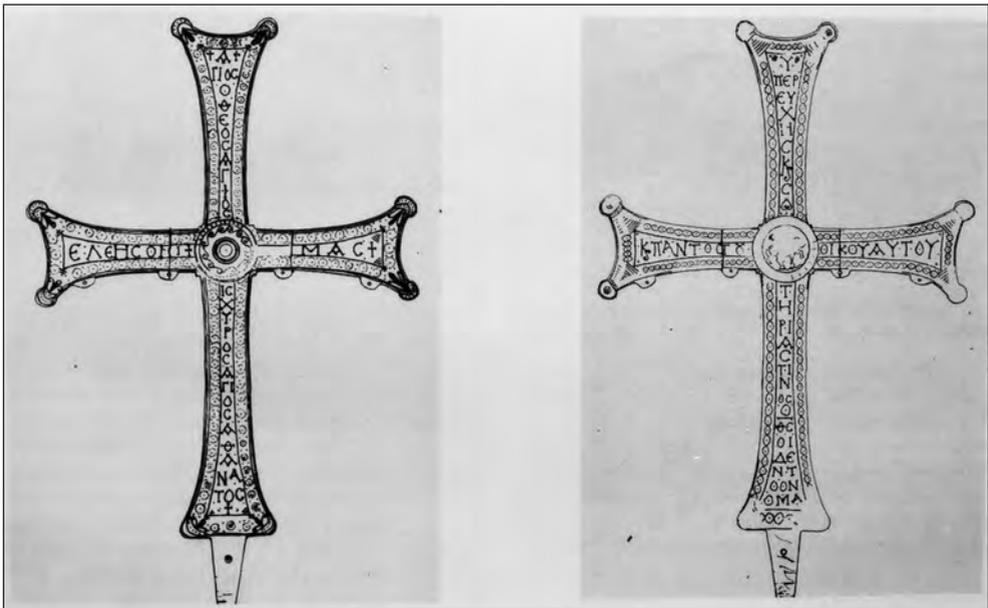


ABB. 4. Paris, Musée du Louvre (Inv.-Nr. MNE 451), Umzeichnung der Vor- und Rückseite.
(Abb. nach: C. Metzger, Croix à inscription votive, Reuve du Louvre 22, 1972, Abb. 3f.)



ABB. 5. Frankfurt a. M., Liebieghaus Museum
 alter Plastik, Silberdose.
 (Abb. nach: Archäologie zur Bibel. Kunstschätze
 aus den biblischen Ländern, Ausstellungskatalog
 Liebieghaus / Frankfurt a. M. 5. 6. - 30. 8. 1981
 (Mainz 1981) 325 Nr.



ABB. 6. Karlsruhe, Badisches Landesmuseum,
 Vortragekreuz, Detail Theodor-Monogramm.
 (Photo: Badisches Landesmuseum Karlsruhe)



ABB. 7. Karlsruhe, Badisches Landesmuseum,
Vortragekreuz, Detail E [u]phemos-Monogramm.
(Photo: Badisches Landesmuseum Karlsruhe)



ABB. 8. Karlsruhe, Badisches Landesmuseum,
Vortragekreuz, Detail Johannes-Monogramm.
(Photo: Badisches Landesmuseum Karlsruhe)



ABB. 9. Karlsruhe, Badisches Landesmuseum, Vortragekreuz, Detail Paulos(?) - Monogramm. (Photo: Badisches Landesmuseum Karlsruhe)

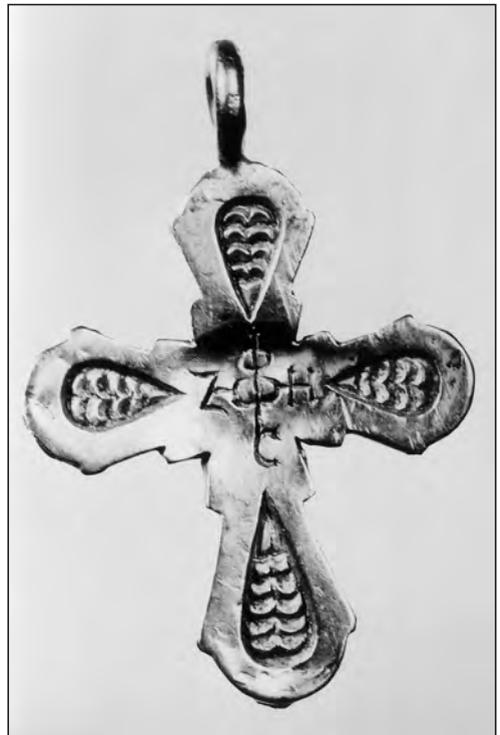


ABB. 10. London, Britisches Museum (Inv.-Nr. M&LA 1923, 7-16, 66), Kreuzanhänger aus Kertsch Rückseite. (Abb. nach: Brown 1984, Taf. 10)

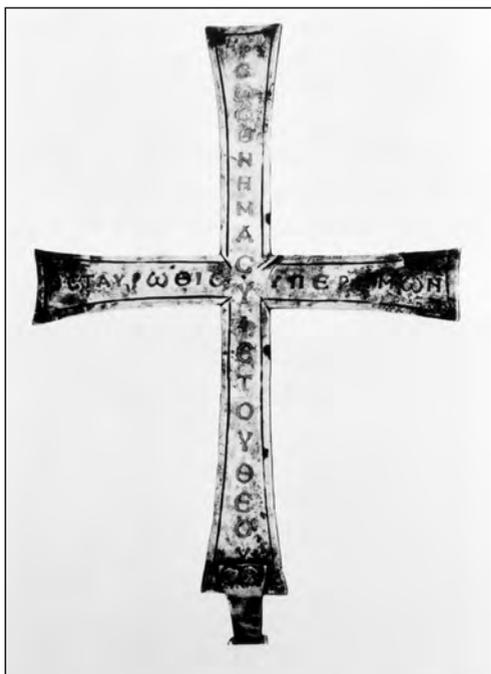


ABB. 13. Toledo/Ohio, Toledo Art Museum (Unv.-
Nr. 53.48a), Vortragekreuz.
(Abb. nach: Mundell-Mango 1986, Abb. 67.1)



ABB. 14. Rom, Ponziano-Katakombe.
(Abb. nach: A. Nestori, La Croce di Ponziano, in:
Annali della facoltà di lettere e filosofia,
Univeristà di Macerata 10, 1977, Taf. 2)

